

Kurz berichtet

Wasserschutzpolizei
aus

Alarm und Segler in Not mussten sie aber erst suchen. Denn das Segelboot war weniger auf Grund gelaufen, sondern mehr im niedrigen Wasser festgesehen. Es steckte vor dem Hafen auf Höhe Leuchtturm fest. Als klar war, um welches Boot es sich handelt, schritten Polizei und Feuerwehr zur Tat. „Wir haben ihn freigeschleppt, dann konnte er selbstständig weiterfahren“, sagt Feuerwehrkommandant Max Witzigmann. Der Alarm ging gegen 15 Uhr ein, nach einer knappen Stunde war der Einsatz beendet.

Regelung und
Terminen im Landratsamt

wie vor auf einem hohen Niveau. Erreichbar ist das Landratsamt telefonisch von Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 12.30 Uhr sowie von Montag bis Donnerstag von 14 bis 16.30 Uhr. Für persönliche Gespräche vor Ort muss vorab mit dem jeweiligen Ansprechpartner ein Termin vereinbart werden. Eine Terminvereinbarung ist in der Kfz-Zulassung über die Homepage des Landratsamtes www.landkreis-lindau.de möglich.

Anstaltung „Demenz“
Asklepios Klinik

Dr. Demenz. Die Informationsveranstaltung richtet sich an Patienten und Interessierte und findet am Mittwoch, 4. Mai um 18 Uhr im Veranstaltungsraum der Asklepios Klinik Lindau statt. Der Eintritt ist frei.

Räumen in der Villa
Lernen

weisung statt. Es geht darum, an einem schönen Ort in Gemeinschaft Ruhe und Frieden zu finden. Bequeme Kleidung und eventuell eine Matte sind mitzubringen. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Lindau wandert von
Torkelbühl

rück. Bei Nässe Rutschgefahr, griffige Wanderschuhe nötig. Es werden 200 Höhenmeter und circa zehn Kilometer in knapp drei Stunden Wanderzeit bewältigt. Treffpunkt ist um 9 Uhr am Bahnhof Lindau-Insel.

„Walden Woche“ am Stand
Klimazimmer

die Bandbreite der Aktionsevents

Wie Wasserburg hilft, die Welt zu retten

Bürgerworkshop erarbeitet Ideen für die Weiterentwicklung des Klimaschutzleitbildes

Von Ruth Eberhardt

WASSERBURG - Die Botschaft ist eindeutig: „Wir müssen mehr tun“, sagt Hans-Jörg Barth vom Energie- und Umweltzentrum Allgäu eza. Seine Worte stoßen bei einem Bürgerworkshop in Wasserburg auf offene Ohren. Denn diese Gemeinde gilt seit langem als Vorreiterin in Sachen Klimaschutz und will jetzt noch mehr tun, um die globale Erderwärmung zu bremsen. Die Frage ist nur: Welche Schritte sind ganz konkret auf lokaler Ebene möglich, um den CO₂-Ausstoß zu verringern? Die Ideen, die fast 30 Teilnehmende des Workshops dazu entwickelt haben, sind so bunt wie ein Frühlingsstrauß und sollen nun in die Weiterentwicklung des Klimaschutzleitbildes münden.

Den Zeitplan dazu stellte der Leiter des Wasserburger Energieteam, Günter Edeler, vor. Demnach werden die Ideen des Workshops jetzt ausgewertet und bilden die Grundlage für eine Online-Bürgerbefragung. Die Meinungen, die Wasserburger Bürgerinnen und Bürger dabei mit Hilfe eines Fragenkatalogs kundtun, sollen in das Leitbild einfließen, das der Gemeinderat Ende Juni verabschieden will. Anfang Juli steht dann die Rezertifizierung des European Energy Awards (EEA) an. Dies ist ein Qualitätsmanagementsystem für die kommunale Energie- und Klimaschutzpolitik. 2009 war Wasserburg die erste bayerische Gemeinde gewesen, die als Teilnehmerin am EEA von einer externen Kommission untersucht worden war. 2017 erhielt sie sogar den EEA in Gold. Jetzt muss sie sich erneut beweisen und braucht dazu ein überarbeitetes Klimaschutzleitbild.

Der Arbeit daran geht allerdings eine erhellende Erkenntnis voraus: Die Gemeinde Wasserburg hat ihre bisher gesteckten Ziele trotz aller Bemühungen nicht erreicht. Das alte Leitbild hatte vorgesehen, den Strom- und Wärmeverbrauch sowie den innerörtlichen Verkehr bis zum Jahr 2020 um jeweils 20 Prozent zu senken. Gelingen ist dies nicht. Im Gegenteil: Für alle drei Bereiche vermeldete Hans-Jörg Barth eine Zunahme. Waren also alle Anstrengungen umsonst? „Nein“, sagt der eza-Fachmann auf LZ-Anfrage. Denn der Vergleich mit anderen Kommunen zeige, dass diese Werte viel stärker gestiegen wären, wenn es nicht ein so großes Engagement – namentlich durch das Energieteam – für den Klimaschutz gegeben hätte.

Jetzt ist die Zeit gekommen, um die Ziele neu zu definieren. Wie könnte die Vision eines CO₂-neutralen Wasserburgs für das Jahr 2040



Ideen sammeln und austauschen: Die Teilnehmenden des Bürgerworkshops zum Klimaschutzleitbild in Wasserburg kleben ihre Vorschläge an große Stellwände.

FOTO: RUTH EBERHARDT

aussehen? Und wie kann die Gemeinde dies schaffen? Fertige Antworten hat der Bürgerworkshop freilich nicht geliefert. Allerdings ergab bereits das Brainstorming zu Beginn des Abends eine Fülle von Ideen. Allein im Verkehrsbereich reichte die Bandbreite der Vorschläge von verstärktem Radfahren über mehr ÖPNV und Rufbussen bis hin zu autofreien oder verkehrsberuhigten Bereichen in Wasserburg. Weitere Ideen bezogen sich unter anderem auf erneuerbare Energien, nachhaltige Quartiersentwicklung, Biodiversität, gesunde Lebensweise, flächenreduziertes Wohnen und auch auf eine verstärkte Bewusstseinsbildung für mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz.

„Wir können in Wasserburg zwar nicht die Welt retten, aber wir können unseren Beitrag dazu leisten“,

sagte Hans-Jörg Barth in seinem Impulsvortrag,

Biodiversität, gesunde Lebensweise, flächenreduziertes Wohnen und auch auf eine verstärkte Bewusstseinsbildung für mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz.

„Wir können in Wasserburg zwar nicht die Welt retten“, sagte Hans-Jörg Barth in seinem anschließenden Impulsvortrag, „aber wir können unseren Beitrag dazu leisten. Und wir gewinnen vielleicht sogar mehr Lebensqualität auf einer anderen Ebenen.“ Der eza-Fachmann skizzierte, wie groß die Klimaschutz-Anstrengungen sein müssten. „Unser CO₂-Budget wird bereits zwischen 2030 und 2035 aufgebraucht“, erklärte er. Wie wäre es also, wenn in Wasserburg jedes Jahr 15 Gebäude energetisch saniert (einschließlich Heizungstausch) und in weiteren zehn Gebäuden die Heizungen ausge-

tauscht würden (ohne Gebäudesanierung)? „Dann brauchen wir 27 Jahre, um hier CO₂-neutral zu sein. Das wäre im Jahr 2049“, sagte Barth und fügte hinzu: „Das ist zu spät. Wir müssen mehr tun.“

Nicht minder dramatisch skizzierte er den Verkehrsbereich: Laut Barth haben die rund 3800 Einwohner von Wasserburg zusammen 2600 Pkw. Dies sei ein Rekordwert in Deutschland. Wenn nun jedes Jahr 100 Fahrzeuge durch Elektrofahrzeuge ersetzt würden und zusätzlich 30 Pkw abgemeldet würden, so würde es immer noch 20 Jahre dauern, bis Wasserburg in diesem Bereich treibhausgasneutral wäre.

Potenzial sah Barth auch für die Nutzung von Sonnenenergie, denn 75 Prozent der geeigneten Dächer in Wasserburg seien nicht mit Photovoltaikanlagen belegt. Zudem regte er an, über Wärmepumpen nachzudenken. Denn fast das gesamte Gemeindegebiet könne mit Tiefenbohrungen für Erdwärme genutzt werden. Dass solche Vorschläge noch nicht der Weisheit letzter Schluss sind, zeigte die lebendige Diskussion. Da gab es Verfechter von Photovoltaikanlagen genauso wie Kritiker. Es wurden Kostenargumente gegen Wärmepumpen vorgetragen genauso wie Appelle, das Konsumverhalten in vielen Bereiche grundlegend zu überdenken. Am Ende des Abends sollte die Ideensammlung in

konkrete Vorschläge gegossen werden. Auffallend war, dass nicht große zusammenhängende Linien gezeichnet wurden, sondern vor allem viele kleine, bunte Mosaiksteine zusammengetragen wurden. So sollten die Teilnehmenden des Workshops zum einen notieren, was sie selbst noch in diesem Jahr für den Klimaschutz tun wollen. Die Antworten lauteten unter anderem: Plastikverbrauch reduzieren, Photovoltaik-Anlage kalkulieren, 50 Mal mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren, Heizung optimieren, weniger Auto fahren und kürzer duschen.

Zum anderen schrieben die Anwesenden auf, was sie sich konkret von ihrer Gemeinde wünschen. Auch dazu waren die Antworten sehr vielfältig: Vorgeschlagen wurden unter anderem mehr PV-Anlagen insbesondere auf gemeindeeigenen Dächern, ein Energiesparwettbewerb, Neubaufächen mit Holzbau, besserer ÖPNV, keine fossile Wärme im Schwimmbad, keine Zweitwohnungen mehr in Wasserburg, die energetische Bewertung von Bebauungsplänen, eine autofreie Halbinsel, eine Reduzierung der nächtlichen Beleuchtung und schließlich auch „mehr Mut zu neuen Vorhaben“, wie es auf einem Zettel hieß. „Wir wollen ja die Welt retten – und nicht nur Wasserburg“, hatte zuvor ein Bürger während der angeregten Diskussion gesagt.

„Unser CO₂-Budget wird bereits zwischen 2030 und 2035 aufgebraucht.“
Hans-Jörg Barth